

**Sabine Höflich**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

**Karl Johannes Zarhuber**

Bildungswerkstatt – Verein zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

## Humanitäre Bildung ist WERTvolle Bildung

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2025.i3.a601>



*Karl Johannes Zarhuber ist Teaching Professional mit Schwerpunkt Humanitäre Bildung, lehrte an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und entwickelte Bildungsangebote für den Themenbereich Migration und Schule sowie Werteerziehung. Zuvor war der Pädagoge, der Germanistik und Theologie studiert hat, Generalsekretär des Österreichischen Jugendrotkreuzes. Als Global Coordinator für die Humanitarian Education Initiative der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) mit Sitz in Wien und Genf tätig, befasst er sich der Frage, wie östliche und westliche Werte die Basis für eine von Mitmenschlichkeit getragene Schulkultur legen können. Überzeugt davon, dass sozial-emotionale Kompetenzen auch kognitive Leistungen fördern, betont er die Bedeutung von humanitärer Bildung und Wertebildung vom Kindergarten an und nennt Beispiele, wie Dilemmageschichten in der Schule WERTvolle Impulse setzen können.*

Foto: Wilke, Wien



**Sie beschäftigen sich seit Langem mit Werten. Welche Ansätze einer WERTvollen Bildung erscheinen beachtenswert?**

Karl Zarhuber: Einen WERTvollen Ansatz im Bildungskontext habe ich in der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, im Jugendrotkreuz, kennengelernt: die humanitäre Wertebildung. Dabei geht es um das Wertekonzept der Humanität. Es soll den Einzelnen, insbesondere Kinder und Jugendliche befähigen, Situationen aus einer humanitären Perspektive zu betrachten, zu analysieren und entsprechend zu handeln. Es geht darum, Wissen, Werte und Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern, die für ein wirksames und menschliches Handeln erforderlich sind. Human ist menschlich und humanitär bedeutet mitmenschlich. Dieser Beziehungsaspekt ist also sehr wichtig, wenn es um Menschlichkeit geht.

Die Basis für diese Werteorientierung sind die humanitären Grundsätze: Menschlichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit und Unparteilichkeit. Die humanitären Prinzipien sind global anerkannt. Viele Organisationen arbeiten nach diesen Grundsätzen. Mein Schwerpunkt liegt auf dem Prinzip der Menschlichkeit, die sich meines Erachtens aus mehreren Werten zusammensetzt.

Humanitäre Wertebildung basiert auf oben genannten Grundsätzen, die der humanistischen Tradition verpflichtet sind. Oft wurde ich mit dem Argument konfrontiert, dass es sich dabei um ein westliches Konzept handelt, das gar nicht global gültig sei, sondern nur in unserer sogenannten westlichen Hemisphäre Relevanz, Geschichte und Gültigkeit hat. Das wird zum Thema, wenn es z.B. um die Anerkennung der Menschenrechte in China geht und auf die konfuzianische Wertetradition verwiesen wird.

Genau deswegen habe ich bei Konfuzius nachgesehen: Das chinesische Schriftzeichen ren (仁) bedeutet „Mensch“ und hat die gleiche Aussprache wie „Menschlichkeit“. Es besteht aus zwei Teilen: „Mensch“ (ren 人) und „zwei“ (er 二). So zeigt sich in diesem Schriftzeichen ein Mensch „in einem Verhältnis zum anderen“. Das, was wir als Mit-Menschlichkeit bezeichnen würden. Das heißt, Menschlichkeit ereignet sich, wenn man wenigstens zu zweit ist. Mit anderen Worten gibt es bei Konfuzius klar den Grundsatz der Menschlichkeit. Zudem hatte ich kürzlich das Glück, Tho Ha Vinh kennenzulernen. Er lebt in der Schweiz und ist einerseits Gründer des „Eurasia Learning Institute for Happiness and Wellbeing“ und andererseits hat er im Internationalen Roten Kreuz gearbeitet. Wir haben gemeinsam versucht, eine Synergie zwischen dem Konzept des ganzheitlichen Wohlbefindens, das stark von östlichen Wertetraditionen getragen ist, mit humanitärer Bildung, auf Basis humanitärer Werte und Handlungen, herzustellen und damit einen innovativen Bildungsansatz zu entwickeln, in dem Menschlichkeit eine zentrale Rolle spielt. Dabei kann man jetzt schon sagen, dass es Werte gibt, die universal sind, wie zum Beispiel der Wert der Menschlichkeit.

Menschlichkeit ist eine Basis, auf der sich alle Menschen treffen können. Ganz gleich, welcher Religion oder Ideologie sie angehören, Menschlichkeit ist ein Prinzip und Wertesystem, das für alle Menschen offen ist. Und das ist, glaube ich, wirklich das Wichtigste und Größte und das, was die Welt jetzt und in Zukunft braucht.



Angesichts der gegenwärtigen Konflikte in der Welt stelle ich mir die Frage, ob es möglich gewesen wäre, sich – abseits von religiösen und politischen Ideologien und Verständnissen – auf der Ebene der Menschlichkeit zu treffen, um von dort aus den Konflikt zu betrachten und zu lösen. Wenn wir Konflikte herunterbrechen, können wir oft feststellen, dass es im Prinzip um Wertekonflikte geht.

**Wie kann nun dieser Gedanke der Menschlichkeit bzw. der Mitmenschlichkeit in die Schule gebracht werden, um eine WERTegetragene Schulkultur zu schaffen?**

Bei der Verbindung des Well-Being- und Happy-Life-Ansatzes mit den humanitären Grundsätzen sowie dem Konzept der humanitären Bildung gibt es zum Beispiel einen gemeinsamen Nenner: das sozial-emotionale Lernen. Sozial-emotionale Kompetenzen sind universell und sowohl für die individuelle Lebensqualität als auch für den sozialen Zusammenhalt und Frieden von großer Bedeutung.

Auch bei der PISA-Studie hat man erkannt, dass Soft Skills genauso wichtig sind wie Wissen und kognitive Kompetenzen. Was hätten wir von Menschen, die zwar fachlich kompetent sind, aber sozial-emotional nicht erreichbar und „kompatibel“? Auf die Gleichwertigkeit von kognitiven und sozialen Kompetenzen abzielen, hat die PISA-Studie einen „Happy Life-Index“<sup>1</sup> in Form eines Dashboards zur Verfügung gestellt. Neun Indikatoren und entsprechende Fragestellungen werden dort zur Ermittlung der sozialen und emotionalen Kompetenzen abgefragt. Daraus kann eine systemverändernde Kraft wirksam werden.

Mir ist bewusst, dass manche die PISA-Studie auch kritisch sehen. Trotzdem denke ich, dass sie eine wichtige Rolle spielen kann. Wenn man die sozial-emotionalen Kompetenzen den kognitiven Kompetenzen gleichstellt (soft skills werden zu hard skills), sind wir auf dem richtigen Weg – auch im Sinne der entsprechenden Bildung und des Wertebewusstseins, durch das auch der Wert der Bildung erkannt werden kann.

**Wie können Kinder nun diese Kompetenzen erwerben?**

Es geht um die Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsmodells, das auf universalen Werten basiert. Ich denke, dass die Integration des sogenannten „Happy Life“-Konzepts, das psychische Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Resilienz in Verbindung mit humanitärer Bildung ein vielversprechender Bildungsansatz ist. Dieser fördert die Entwicklung vielseitiger Menschen, die glücklich sind, weil sie sich auch den humanitären Prinzipien als sinnstiftendem Wertesystem verpflichtet fühlen.

Zusammenfassend gesagt, geht es um die Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsmodells, das vor allem auf dem universalen Wertesystem der Menschlichkeit basiert und auch für die Lehrer\*innenbildung an den Hochschulen von Bedeutung ist.

Das ist jetzt natürlich sehr allgemein. Um das Ganze konkreter zu machen, wie man mit den Kindern arbeiten kann, möchte ich ein paar Beispiele nennen. Zunächst möchte ich auf die Elementarpädagogik hinweisen und auf das Buch „Werte leben, Werte bilden“ das Simone Breit<sup>2</sup> herausgegeben hat. Darin wird aufgezeigt, wie man bereits im Kindergarten mit Wertebildung beginnen kann. Diese Broschüre wurde als Leitfaden für Wertebildung österreichweit



empfohlen. Es ist ein sehr praktisches Konzept, das sowohl im östlichen als auch im westlichen Teil des Globus relevant sein kann. Natürlich gibt es kulturelle Unterschiede, aber die wichtige Idee, dass Menschen für sich und andere gut sorgen, ist universell.

Es gibt natürlich auch Programme für die Schule. Ein ganz einfaches, aber sehr wichtiges Medium für die Wertebildung sind Dilemmageschichten. Sie eignen sich besonders gut für Wertediskussionen, da Werte nur durch Argumentation und Begründung sichtbar gemacht werden können. Bei Wertediskussionen geht es nicht um *richtig* oder *falsch*, sondern darum, dass jeder seine Argumente für jene Werte, für die er steht, einbringt.

So bin ich eigentlich auch zur Wertebildung gekommen. Schon im Jahr 1998 haben wir ein Buch mit dem Titel „Gibt es nur einen Weg?“<sup>3</sup> für diese Dilemma-Diskussion gemacht. Vom Österreichischen Jugendrotkreuz gibt es das „Buch der Werte“<sup>4</sup> und das „Buch der Entscheidungen“<sup>5</sup>. Jede Entscheidung, auch eine alltägliche wie der Kauf von Lebensmitteln, ist eine Werteentscheidung. Es geht also darum, das Bewusstsein dafür zu fördern, dass sowohl die kleinen Entscheidungen des Alltags als auch die großen Entscheidungen immer Werteentscheidungen sind. So entwickeln wir ein Bewusstsein und ein Gefühl dafür, wofür wir eigentlich stehen. Sobald wir eine gewisse Sensibilität erreicht haben, können wir uns bewusster für oder gegen etwas entscheiden, dies vor uns selbst begründen und vor anderen argumentieren. Das geschieht in allen Altersstufen.

Es gibt viele Programme, aber ich erachte die Dilemmageschichten als den sinnvollsten Ansatz für die Wertebildung. Sie können jederzeit und überall in der Schule angewendet werden, sind theoretisch fundiert und ihre Bedeutsamkeit ist wissenschaftlich belegt.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass es wichtig wäre, in unserer Gesellschaft eine groß angelegte Wertediskussion zu führen, da Werte Grundlage für ein positives Zukunftsnarrativ sind und sich hitzige Konflikte oft auf die darunterliegenden Werte reduzieren und damit besser lösen lassen. Was gäbe es Wichtigeres als realistische, von Zuversicht und Werten getragene Erzählungen, an die wir gut und gerne glauben und darauf vertrauen können?

## Anmerkungen

<sup>1</sup> The PISA Happy Life Dashboard. *Visaing key indicators on student well-being from the PISA Survey* Exceptional meeting of the PISA Governing Board.

[https://one.oecd.org/document/EDU/PISA/GB\(2024\)1/en/pdf](https://one.oecd.org/document/EDU/PISA/GB(2024)1/en/pdf)

<sup>2</sup> Pädagogische Hochschule Niederösterreich. Im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2018). *Werte leben Werte bilden. Wertebildung im Kindergarten. Impulse für das pädagogische Handeln.*

[https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?article\\_id=9&type=gesamtkatalog&pub=770](https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?article_id=9&type=gesamtkatalog&pub=770)

<sup>3</sup> „Für Menschlichkeit und Frieden“ und „Gibt es nur einen Weg?“, *Informations- und Unterrichtsmaterialien zur Friedenserziehung und Konfliktarbeit im Sinne der Genfer Abkommen und des humanitären Völkerrechts*. Buchset und Video. Projektinitiative- und Koordination, ÖBV, Wien 1998.

<sup>4</sup> Aistleitner, T., Dampfer, R. & Hager, C. *Das Buch der Werte. Was uns zu Menschen macht.*

<https://www.jugendrotkreuz.at/kindergarten-schule-lernen/wertebildung>



<sup>5</sup> Hager, C. Das Buch der Entscheidungen. 32 Dilemmageschichten für 2.-12. Schulstufe.  
<https://www.jugendrotkreuz.at/kindergarten-schule-lernen/wertebildung>

## Autorin

**Sabine Höflich**, Mag. Dr.

Hochschullehrerin an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, zuvor Volks- und Sonderschul- sowie Ausbildungslehrerin, Arbeitsschwerpunkte: Diversität und Inklusion; Publikationen in den Bereichen Resilienz, Traumapädagogik, Autismus, Pädagogisch-praktische Studien und „stille“ Kinder.

Kontakt: [sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at](mailto:sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at)